

Jesaja als "Kinderlehrer"?

Beobachtungen zur Sprache und Semantik in Jes 28,10(13)

Manfred Görg - München

Die exegetische Arbeit stößt immer dort auf Grenzen und ist dann der Gefahr ausgesetzt, sich von einem Hypothesenangebot gefangennehmen zu lassen, wenn sich das Vokabular eines Textes beharrlich einer plausiblen, d.h. lexikographisch und kontextsemantisch überzeugend vertretbaren Interpretation zu entziehen scheint. Auch die literaturwissenschaftlichen Bemühungen samt ihrer differenzierten und reflektierten Methodik müssen bereits im Ansatz kapitulieren, wenn es absolut nicht gelingen will, den gegebenen Lexemen in dem für die ersten Arbeitsphasen nötigen Ausmaß inhaltliche Primärinformationen zu entlocken. Es versteht sich von selbst, daß Texte, die sozusagen mit Hapaxlegomena gespickt sind, solche bleibend unüberwindliche Hürden zu bilden scheinen. Das Dilemma wird aber noch augenfälliger, wenn der gebotene Wortlaut den Eindruck eines lexikalisch überhaupt nicht faßbaren Gestamels erweckt, von sinnlosen Wortfetzen, die die Aufnahme eines provisorischen "Inhaltswissens" als Fiktion erscheinen lassen. Das Alte Testament ist von derartigen 'Artikulationen' keineswegs befreit worden, selbst wenn eine raffiniert geführte Textkritik hier und da 'Lösungen' feilbieten kann. Ein geradezu klassischer Beispieltext mit einer provozierenden Rätselhaftigkeit ist mit dem Wortlaut von Jes 28,10 gegeben, der im Rahmen von V.13 wiederkehrt. Das chaotische Textgebilde lautet nach TM:

ṣaw lāsāw ṣaw lāsāw
 qaw lāqāw qaw lāqāw
 z·cēr šām z·cēr šām

Das Gedränge um eine brauchbare Entschlüsselung dieser Äußerungsfolge ist beachtlich. Eine detaillierte Forschungsgeschichte wüßte wohl manch mehr oder weniger belustigenden Versuch zu Tage zu fördern, Zeichen der Verlegenheit oder Flucht des Auslegers nach vorn¹. Ein kritischer Blick auf die

¹ Eine gute Übersicht bietet zuletzt O. KAISER (1983) 195.

jüngsten Positionen zeigt indessen auch, daß sich das Hin und Her der Bemühungen auf im einzelnen noch variierende Vorschläge einpendelt, in dem Text eine spöttelnde Imitation wahrzunehmen. Zuletzt kommt O. KAISER zu dem Ergebnis, man werde "im Blick auf V.11 entweder an einen, unsrem Paperlapapp entsprechenden, Vulgarismus der Umgangssprache oder, im Bilde bleibend und weniger konstruierend, an die Nachäffung eines Lehrers und d.h. zu dieser Zeit: eines Weisen zu denken haben, der seinem Schüler das Alphabet beibringt und ihn gerade die später *šādê* und *qôp* genannten Buchstaben nach seinem Diktat schreiben läßt, ohne dabei mit mahnenden Zwischenrufen zu geizen"². Mit seinem Übersetzungsvorschlag (V.10):

"Saw zu Saw, Saw zu Saw,
Qaw zu Qaw, Qaw zu Qaw,
Kleiner, „paß auf“!
Kleiner, „paß auf“!"³

schließt sich KAISER im wesentlichen an eine Interpretation G.R. DRIVERS an, der einerseits auf die vermutliche Frühbezeichnung der beiden hebräischen Buchstaben hingewiesen⁴ und andererseits *šām* in *šîm* emendieren zu dürfen geglaubt hat⁵. Dazu KAISER: "Daß die Stimme des Lehrers, der dem mitschreibenden Jungen die Buchstaben in mehrfacher Wiederholung laut vorsagt, für einen zufälligen und möglicherweise nur akustischen Zeugen etwas Lächerliches an sich haben kann, ist nachvollziehbar"⁶. Jesaja also in der Karrikatur eines 'Grundschulpädagogen'?

KAISERS Gewährsmann DRIVER hat jedoch in einer revidierenden Stellungnahme im Rahmen eines weiteren Beitrags⁷ bzw. in Ergänzung seines Werkes "Semitic Writing"⁸ auf einige gravierende Einwände aufmerksam gemacht, die insgesamt zur Zurückhaltung gegenüber der zitierten Deutung raten: "First, the context suggests nothing so coherent as a master's repetition of the alphabet to his pupils but rather the fuddled ramblings of a party of drunken revellers; and no master is likely to be teaching it to 'them that are weaned from the milk and drawn from the breasts' (Is. xxviii 9, R.V.). Second, how can learning the alphabet have resulted in the drunkards' downfall? Third, something like אלף לבית (lagmal) ... would be expected if the actual 'alpha-

2 KAISER (1983) 195f.

3 KAISER (1983) 194: statt "zu": "zum".

4 Vgl. G.R. DRIVER (1954) 90.

5 Vgl. DRIVER (1954) 90, n.1.

6 KAISER (1983) 196.

7 Vgl. DRIVER (1968) 53ff.

8 Vgl. DRIVER (1976) 242f.

bet' were meant"⁹. Die beiden Ausdrücke *sāw* und *qāw* sollen vielmehr "nothing but meaningless sounds" bezeichnen, zugleich aber könnten sie "well have recalled, if not actually been, real words"¹⁰. So lasse der Blick auf das arabishe "*sawwu(n)* 'empty' and *sawwatu(n)* 'echoing sound'" an "the notion of some mere empty sound, void of meaning" denken, während ein Vergleich u.a. mit dem arab. *gawiya I* ("..was empty") das hebr. Wort "without hesitation" als Beschreibung einer "confused medley of senseless shouts" zu deuten gestatte¹¹. Der Sinn sei also: "the drunkards mock at the prophet, asking him to whom does he think that he is imparting knowledge - to newly born infants; and he answers: 'No! only to tipplers and toppers, one shouting "Hey!" to another's "Hey!" or "Ho!" to another's "Ho!" as they call for drinks all around!"¹². Auch für den Rest hat DRIVER eine andere Lösung parat: "It cannot mean 'You boy there, you boy there'", sondern "it is the tippler's call for another glass of beer or wine"¹³: "'another drop (of wine) there, another over there', i.e. 'drinks all round'"¹⁴. Heißt die Alternative zu "Kinderlehrer" also "lallender Zecher"?

Vielleicht hilft doch allem Anschein zum Trotz eine genauere Betrachtung der beiden Ausdrücke *sāw* und *qāw* weiter. Könnten sie nicht doch sprachliche Realisationen mit konkreterer Sinnggebung sein? Auf der Suche nach einem etymologischen Hinweis stieß ich auf die zuvor in V.8 genannten Lexeme קיק und נלי, um erst dann DRIVERS absolut zutreffende Erkenntnis zu bemerken, daß "the two words are chosen as echoing קיק (*qî'*) 'vomit' and נלי (*sō'āh*) 'excrement, filth' in verse 8"¹⁵. Eine Übertragung dieser Bedeutungen aber, wie sie H. SCHMIDT vornehme¹⁶, sei "senseless"¹⁷. Ist sie es wirklich?

Die beiden Ausdrücke *sāw* und *qāw* können nach meinem Dafürhalten zunächst ohne lautlich-semantische Beziehung auf die vorgenannten Lexeme in ein neues Licht gestellt werden, wenn man das Blickfeld der zu Rate gezogenen Nachbarsprachen erweitert. Der von A. VAN SELMS unternommene Versuch, statt hebräischer Ausdrücke assyrische Redewendungen zu unterstellen und zu übersetzen: "Go out! Let him go out!" bzw. "Wait! Let him wait!"¹⁸ kommt kaum ohne eine gehörige Portion Phantasie aus. Auf der Basis semitisch-hamitischer Sprachbeziehungen läßt sich m.E. plausibler operieren.

9 DRIVER (1976) 242; ähnlich bereits DRIVER (1968) 54.

10 DRIVER (1968) 55.

11 DRIVER (1968) 55f.

12 DRIVER (1968) 56.

13 DRIVER (1968) 57.

14 DRIVER (1976) 243.

15 DRIVER (1968) 55.

Zu einem früheren Zeitpunkt habe ich in dieser Zeitschrift eine phonetische und semantische Beziehung des hebräischen Lexems אָוֶשׁ (Var. אָוֶשׁ) zum ägyptischen Nomen šw neu zu begründen versucht¹⁹. In diesem Fall hat sich die nur einmal belegte Variantschreibung (Hi 15,31) als unmittelbare graphische Entsprechung vorgestellt, während die Normalschreibung ein prosthetisches Alef aufzuweisen scheint. Ich möchte nun nicht anstehen, einen vergleichbaren Zusammenhang auch für die hier problematisierten Ausdrücke anzunehmen.

Es ist meines Wissens noch nicht darauf aufmerksam gemacht worden, daß sich für einen lautlich-semantischen Vergleich mit dem hebr. šw problemlos das vielfach belegte ägyptische Nomen q̄w anbietet, das die feminine Bildung q̄w.t ablöst, im demotischen q̄w3.t und koptischen xoy wiederkehrt und stets mit der Bedeutung "Böses, Schlechtes" (Det.: "schlechter Vogel") behaftet ist²⁰. Oft meint das Lexem "Schmutz, Unreines"²¹. Die phonetische Kompatibilität beschränkt sich jedoch nicht auf die Fassungen hebr. šw / ägypt. q̄w , sondern erstreckt sich auch auf das Gegenüber des hebr. Lexems š'h (šō'āh) zu den ägypt. Lexemen q̄w.t bzw. vor allem q̄w3.t (Dem.), womit zugleich eine Korrespondenz im Genus erkennbar wird. Die Vokalisation des ägypt. q̄w wird von J. OSING mit q̄aw angesetzt, die von q̄w.t mit q̄aw.~t ²². Damit ist eine weitestgehende phonetische und semantische Beziehung greifbar, die nichts anderes besagt, als daß die hebr. Wörter šāw und šō'āh ihrerseits zum gleichen Nominalstamm gehören, der in der möglichen Herkunftssprache in vergleichbarer Weise differenziert wird, sollte dort nicht dazu eine Rückführung auf die Verbbasis q̄wj "schlecht sein" vertreten werden dürfen²³.

Etwas komplizierter liegen die Dinge beim Ausdruck qw (qāw). Ein unmittelbar vergleichbares Nomen * qw kennt das Ägypt. nicht, wohl aber die Bildung q3C.w "Das Ausgebrochene, Ausgespiene"²⁴, ein Derivat von q3C "aus-spielen", das wohl im kopt. καβολ, κακοι , näherhin im Element κα bewahrt ist²⁵. Wegen der lautgeschichtlich gut belegten Dissimilation von q und ō

16 DRIVER (1968) 55 mit Hinweis auf ein Zitat bei H. GUNKEL (1926) 77.

17 DRIVER (1968) 55; vgl. auch DRIVER (1976) 242.

18 A. VAN SELMS (1973) 338.

19 Vgl. M. GÖRG (1981) 16f.

20 WB V, 547-9; KHW 571.

21 WB V, 548.

22 Vgl. J. OSING (1976) 143.

23 Vgl. OSING (1976) 143.

24 WB V, 8.

25 Vgl. dazu KHW 506f.

im Ägyptischen²⁶ kann man vor allem nach Eintritt der Kontaktstellung (Wegfall des primären Alef) mit folgender Entwicklung rechnen:

$$q^{3c}.w > q^c.w > q^3/j.w > \text{kopt. } \kappa\alpha - 27.$$

Nach diesem Ansatz läßt sich zwar immer noch keine direkte Verbindung zum hebr. *qaw* herstellen, wohl aber zu dem in V.8 belegten Lexem *qî'*, dessen auslautendes Alef sich ohne weiteres mit dem Auslaut der Nominalbildung *šw'* (prosthetisches Alef) parallelisieren läßt. Mit Recht, wenn auch ohne eigene Begründung, haben daher GESENIUS-BUHL (711b) und HAL (1029b) das hebr. *qî'* mit dem ägypt. *q^{3c}/q^c* zusammengestellt. Für das hebr. *qāw* könnte man gleichwohl die Möglichkeit einer simplen Analogiebildung nach den Formen *šaw* bzw. *šaw* veranschlagen und zugleich das von DRIVER akzentuierte Verhältnis von *šāw* zur Variante *šî*²⁸ zu Rate ziehen. So wäre bei *qāw* lediglich an eine (vulgarisierte?) Nebenform zum Lexem *qî'* zu denken, zumal "u as a back-vowel is preferred with q which is itself a back-sound"²⁹.

Mit diesen Erwägungen möchten wir grundsätzlich der seinerzeit von H. SCHMIDT gebotenen Wiedergabe von Jes 28,10(13):

"Unflat auf Unflat! Unflat auf Unflat!

Gespei auf Gespei! Gespei auf Gespei!

Hier ein Bißchen, da ein Bißchen!"³⁰

zustimmen. Die literarische Szenerie des Trinkgelages (ob Jesaja an eine reale Erfahrung anknüpft, steht auf einem ganz anderen Blatt!) läßt das Tun der Priester und Propheten (V.7) als ekelhafte Symbolhandlung erscheinen, um Jesajas provozierende Rede als "Auswurf" zu disqualifizieren. Das Ergebnis wird freilich sein, daß sich der "Auswurf" des Propheten als Strafgericht YHWHs über die Spötter ergießt und diese "rückwärts ausgleiten" (13).

Zitierte Literatur

- DRIVER, G.R., Semitic Writing from Pictograph to Alphabet, London ²1954.
DRIVER, G.R., 'Another little Drink' - Isaiah 28:1-22: P. ACKROYD - B. LIN-DARS (ed.), Words and Meanings, Cambridge 1968, 47-67.
DRIVER, G.R., Semitic Writing from Pictograph to Alphabet, London ³1976.
GÖRG, M., Mißbrauch des Gottesnamens: BN 16 (1981) 16-17.
GUNKEL, H., Psalmen, Göttingen 1926.
KAISER, O., Der Prophet Jesaja Kapitel 13-39 (ATD 18), Göttingen 1983.
OSING, J., Die Nominalbildung des Ägyptischen, Mainz 1976.
SCHMIDT, H., Die großen Propheten (SAT), Göttingen, 2.Aufl. 1923.
VAN SELMS, A., Isaiah 28,9-13: An Attempt to give a New Interpretation: ZAW 85 (1973) 332-339.

26 Vgl. OSING (1976) 767. 27 Vgl. aber auch OSING (1976) 805.

28 Vgl. DRIVER (1968) 55. 29 DRIVER (1968) 55.

30 H. SCHMIDT (1923) 80, der leider keine detaillierte Begründung gibt.